

## Lesung und Diskussion

27. Januar 2020, 19.00 Uhr, Rösterei Momo Freiberg

# Nachdenken über Geschichtsrevisionismus, falsche Würdigungen und geschichtliche Wahrheiten

## Rezension des Aufsatzes von Yves Hoffmann

**"80. Jahrestag des Überfalls auf Polen – das Deutsche Reich beginnt den Zweiten Weltkrieg"** (in: *Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins*, Heft 114)

Yves Hoffmann stellt – aus Anlass des 80. Jahrestages des deutschen Überfalls auf Polen am 1. September 1939 – im aktuellen Heft der „Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins“ (H. 114/2019) eine bisher in der Freiburger Zeitgeschichtsforschung kaum beachtete, umso mehr längst überfällige Frage. Es ist die nach der Einbindung der Stadt und ihrer Akteure in einen vom ersten Tag an...verbrecherischen Krieg, in dem aufgrund der rassistischen Ausrichtung und der Bestialität der deutschen Besatzer mehr Zivilisten getötet wurden, als Soldaten gefallen sind (S.7).

Der Zweite Weltkrieg, so der Autor gleich anfangs in aller Deutlichkeit, war kein ‚normaler‘ Krieg, bei dem nun mal Tote zu beklagen sind und auf allen Seiten Kriegsverbrechen begangen werden, wie von den Apologeten der Verbrechen und von nicht wissen Wollenden bis heute behauptet wird (ebenda).

Hoffmann lässt – unter Bezug auf inzwischen vorliegende erste regionalgeschichtliche Forschungsergebnisse – keinen Zweifel daran, dass in diesen „Vernichtungskrieg“ von Anfang an auch NS-Kommunalbeamte wie der damalige Freiburger Oberbürgermeister Werner Hartenstein oder die von ihm zur „Germanisierung“ der besetzten Gebiete gleich zu Beginn des Krieges „in den Osten“ entsandten Freiburger Verwaltungsfachleute aktiv einbezogen waren. Er benennt bisher kaum bekannte und beachtete Kriegsverbrecher aus Freiberg und Umgebung. Beispiele sind der SS-Obersturmführer Wolfgang Plaul, 1909 - 1945 (u.a. Zweiter Schutzhaftlagerführer im KZ Buchenwald, ein ganz besonderer Judenhasser und einer der schärfsten Schinder der Häftlinge, wie Eugen Kogon, selbst langjähriger Buchenwald-Häftling, in seinem zum Standardwerk gewordenen Buch „Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager“ schon 1946 schrieb); der SS-Oberführer Horst Böhme (1909 – 1945?), einer der schlimmsten Massenmörder aus der Nähe Freibergs, unter dessen Befehl das Massaker von Lidice im Juni 1942 erfolgte; der

SS-Obersturmbannführer Heinrich Malz (1910 - ?), der sich als Jurist aus dem Freiburger Landratsamt bis in das Reichssicherheitshauptamt als Referent des 1946 als Hauptkriegsverbrecher hingerichteten RSHA-Chefs Ernst Kaltenbrunner hochdiente; der in Freiberg als Folterknecht berüchtigte Konrad Leroux (1894 – 1943), der es als SS-Obersturmbannführer bis zum Verwaltungschef der SS-Leibstandarte „Adolf Hitler“ brachte; schließlich auch der SS-Unterscharführer Alfred Concina (1919 – 2012), der zu jener SS-Einheit gehörte, die am 12. August 1944 die etwa 400 Einwohner, darunter 130 Kinder, des idyllischen toskanischen Dorfes Sant’Anna di Stazzema ermordete. Concina verbrachte seinen Lebensabend nahezu ungestört in einem Freiburger Altersheim. Man möge den alten Mann doch in Ruhe sterben lassen, wurde jenen Freibergern entgegengehalten, die gegen die von deutschen Gerichten verteidigte Straffreiheit des Massenmörders protestierten.

Apologetische Darstellungen oder Stillschweigen haben bis in die jüngste Vergangenheit das Bild der Freiburger Protagonisten des ‚Tausendjährigen Reiches‘ bestimmt, konstatiert Hoffmann und verweist deshalb besonders auf die hohe Verantwortung für das geistig-kulturelle Klima der Stadt, die sich für eine auf den Grundsätzen unserer Verfassung agierende Vereinigung wie den Freiburger Altertumsverein [...] angesichts wiederauflebender nationalistischer und völkischer Bestrebungen ergibt. (S.22).

Nicht zuletzt erfordere dies auch, anstelle falscher Würdigungen, endlich jenen Freibergern stärkere öffentliche Anerkennung zuteilwerden zu lassen, die sich dem Rassismus und Antisemitismus, dem Vernichtungskrieg und der Zerstörung humaner Werte durch das nationalsozialistische Deutschland auf unterschiedliche Art im stillen, humanen Einsatz für verfolgte Mitmenschen oder in widerständigem Handeln verweigerten. Als Beispiele nennt der Autor neben solchen aus der Arbeiterbewegung kommenden Freiburger Kommunalpolitikern wie Friedmar Brendel (1893 – 1973, SPD) und Karl Günzel (1890 – 1960, KPD) auch Vertreter des kirchlich-theologischen Widerstands, wie den aus Niederbobritzsch stammenden Kirchenhistoriker Herman Mulert (1879 – 1950), den Mitbegründer des Pfarrernotbundes (1933) und der daraus hervorgehenden Bekennenden Kirche, den Freiburger Superintendenten Arndt von Kirchbach (1885 – 1963), aber auch Nationalkonservative, wie den Freiburger Rechtsanwalt Adolf Ranfft (1890 – 1950), der 1940 wegen der Bedenkenlosigkeit in der Annahme von Judenmandaten von den Nationalsozialisten praktisch Berufsverbot erhielt. Auch bislang völlig Unbekannte, wie der Ingenieur Hugo Knoblauch (1903 - ?),

Inhaber eines technischen Büros für Glas- und Keramikindustrie in Freiberg, verdienen endlich öffentliche Würdigung, bezeugt doch deren individuelle Haltung die auch in finstersten Zeiten gegebene Möglichkeit, einfachen menschlichen Anstand zu bewahren. Hugo Knoblauch setzte sich unbeirrt und unter Nutzung aller ihm verbleibenden Möglichkeiten für seinen ehemaligen Mitarbeiter ein, zuletzt durch den – vergeblichen – Versuch, ihn von der schon festgesetzten Deportationsliste von Juden aus Prag in letzter Minute streichen zu lassen. Ich bin leider ohne Einfluss auf die allgemeine Situation, ist die Haltung von Hugo Knoblauch überliefert. In den Fällen aber in denen ich die Möglichkeit habe helfend einzugreifen, will ich dies mit allen mir gebotenen Mitteln und unter Einsatz meiner ganzen Person tun.

Michael Düsing, Januar 2020